

Didaktik/Methodik Deutsch als Fremdsprache als integrativer Bestandteil eines Curriculums zur Umschulung von Russischlehrern

Vorbemerkung:

'Didaktik' und/oder 'Methodik' Deutsch als Fremdsprache?

Als westlicher Fremdsprachendidaktiker an einer ungarischen Hochschule¹ muß man zunächst feststellen, daß es das eigene Fach hier gar nicht zu geben scheint, da stets nur von der **Methodik** (Metodika, Módszertan) des Deutschunterrichts die Rede ist. Dies ist im Kern, aber keineswegs ausschließlich, ein terminologisches Problem. In der BRD herrscht ein sehr weites Verständnis von Didaktik vor, das alle grundsätzlichen Entscheidungen über Ziele, Inhalte und Prinzipien der Unterrichtsgestaltung der 'Didaktik' zuordnet, wogegen die Umsetzung dieser Entscheidungen in konkrete Vorgehensweisen des Unterrichts zur 'Methodik' gezählt werden.² Für Ungarn ist dagegen ein sehr weites Verständnis von 'Methodik' kennzeichnend, wie es für alle (ehemals) sozialistischen Länder galt. So war etwa in der sowjetischen Literatur stets nur von 'Methodik' die Rede,³ und in der DDR wurde zwar der Begriff der 'Didaktik' verwendet, jedoch nur als übereinzelsprachliche „Didaktik des Fremdsprachenunterrichts“ gegenüber der einzelsprachenbezogenen „Methodik Lx“.⁴ Aufgrund dieses unterschiedlichen Verständnisses halte ich es für richtig, in der interkulturellen Diskussion die beiden Begriffe nicht zu trennen und grundsätzlich von der „Didaktik/Methodik Deutsch als Fremdsprache“ zu sprechen. Dem ungarischen Sprachgebrauch möchte ich mich auch deshalb nicht einfach anschließen, weil mir hier über das terminologische Problem hinaus häufig eine Einengung der Methodik auf eine primär technologische Disziplin vorzuliegen scheint. Diese Einengung kommt auch im Schattendasein der Didaktik/Methodik DaF an den ungarischen Hochschulen und Universitäten und in ihrer nur zögerlichen Anerkennung als „wissenschaftlich ebenbürtige Disziplin“ zum Ausdruck.⁵

Die folgenden Überlegungen zur Didaktik/Methodik DaF in der Lehrerbildung sind daher auch als Beitrag zur Emanzipation dieser Disziplin in Ungarn gedacht, sie beziehen sich i.e.S. auf den Studiengang zur Umschulung von Russischlehrern, sind aber m.E. teilweise durchaus auch auf andere Lehramtsstudiengänge übertragbar.

1. Umschulung von Russischlehrern in Ungarn

1.1. Institutionelle Rahmenbedingungen und Voraussetzungen der Umzuschulenden⁶

Die Abschaffung des Pflichtunterrichts im Fach Russisch in Ungarn brachte eine dramatische Verschiebung des Bedarfs an Fremdsprachenlehrern mit sich. Sie nahm den ausgebildeten Russischlehrern die berufliche Perspektive und ließ einen großen Mangel an Lehrern insbesondere für Deutsch und Englisch entstehen, der kurzfristig nicht zu beheben war. Daher wurde landesweit 1990 mit der „Umschulung“⁷ von Russischlehrern als befristeter Notmaßnahme begonnen, um das soziale Problem der Verwendung dieser Zielgruppe zu lösen und die Zahl der Deutschlehrer rasch zu erhöhen.

Im Studienjahr 1992/93 werden an 11 Universitäten und Pädagogischen Hochschulen etwa 1100 ehemalige Russischlehrer in einem nebenberuflichen Kontaktstudium zu Deutschlehrern „umgeschult“. Sie werden (mit geringer Deputatsermäßigung) an jeweils 2 Studientagen (= 12 Wochenstunden) in den Fächern Linguistik, Literaturwissenschaften, Landeskunde, Sprachpraxis und (teilweise) Methodik unterrichtet. Am Ende der dreijährigen Umschulung erhalten die Absolventen ein Diplom im Fach Deutsch, das dem der grundständigen dreijährigen Sprachlehrausbildung entspricht und zum Unterricht auf allen Klassenstufen berechtigen soll. Aufgrund des derzeit großen Mangels an ausgebildeten Deutschlehrern sind die meisten Umzuschulenden schon jetzt im Deutschunterricht eingesetzt.

Das größte Problem des Umschulungsstudienganges ist zweifellos die hohe Belastung der TeilnehmerInnen (ganz überwiegend Frauen) durch Beruf, Studium und die Familie. Nicht alle (v.a. der älteren) Studierenden sind in ausreichendem Maße offen für neue Inhalte. Jedoch belegt schon die Bereitschaft zur Teilnahme an der Umschulung eine gewisse Mobilität der ganzen Gruppe. Zudem sind etwa 60% der Umzuschulenden nicht älter als 35 Jahre.⁸

Alle Umzuschulenden haben bereits ein Lehramtsstudium absolviert. Sie bringen ihre Lebens- und Studiererfahrungen sowie (allerdings häufig verschüttete) philologische Vorkenntnisse mit, an die ein Erweiterungsstudium anknüpfen mußte. Vor allem aber sind die Umzuschulenden meist erfahrene Fremdsprachenlehrer mit der klaren Berufsperspektive, (auch künftig) als Deutschlehrer/In zu arbeiten, was bei den „Direktstudenten“ keineswegs vorausgesetzt werden kann. Die Umzuschulenden studieren daher relativ zielstrebig, vor allem dann, wenn das Studium zur Lösung ihrer Praxisprobleme beiträgt bzw. wenn zumindest die Unterrichtsrelevanz der Studieninhalte für sie erkennbar ist.

1.2. Curriculare Grundlagen des Umschulungsstudienganges⁷

Die Vorgaben des Ministeriums regeln vor allem die institutionellen Rahmenbedingungen des Umschulungsstudienganges. Sie überlassen die curricularen Entscheidungen weitgehend den beteiligten Hochschulen, die jedoch aufgrund ihrer derzeitigen Überbelastung zu konzeptioneller Arbeit nur begrenzt in der Lage sind. So wurden an den Lehrstühlen oft lediglich Studentafeln erarbeitet, auf deren Grundlage die Fachvertreter dann Stoffpläne für ihre germanistische Teildisziplin aufstellten. Das Resultat sind weitgehend additive und dominant fachwissenschaftliche, auf ein Überblickswissen orientierte Ausbildungsprogramme.

Die besonderen Voraussetzungen und Studienbedingungen der Umzuschulenden werden bei diesen primär von einem wissenssystematischen curricularen Ansatz geprägten Lehrplänen zu wenig berücksichtigt. Pragmatisch-funktionale Gesichtspunkte, z.B. die beruflichen Anforderungen an Deutschlehrer in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft, werden in den vorliegenden Plänen zur Umschulung gegenüber den fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten eher vernachlässigt. Dabei werden in diesen Studiengängen ausschließlich Lehrer ausgebildet, die mittelfristig auf dem Arbeitsmarkt nur dann bestehen können, wenn sie als praxisnah ausgebildete Deutschlehrer und nicht als „Philologen 2. Klasse“ angesehen werden. Voraussetzung dafür wäre eine Ausbildung, die sich stärker als die traditionellen Lehramtsstudiengänge an den Erfordernissen des Deutschunterrichts in Ungarn orientiert.

Damit soll keine einseitig berufsbezogen-pragmatische Curriculumkonzeption für die Umschulung propagiert werden, die ohnehin mit den Traditionen der Lehrerausbildung in Ungarn und den Möglichkeiten der germanistischen Lehrstühle nicht zu vereinbaren wäre. Gründliche Fachkenntnisse in der Linguistik und in der Literaturwissenschaft sind für Deutschlehrer unverzichtbar. Doch auch diese Teildisziplinen dürfen in der Lehrerausbildung (und zumal in der Weiterbildung für erfahrene Fremdsprachenlehrer) die Erfordernisse des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache nicht aus den Augen verlieren. Zu fordern ist daher ein Kompromiß zwischen dem wissenssystematischen und dem pragmatisch-funktionalen curricularen Ansatz, also eine Integration der didaktisch-methodischen Perspektive in den trotz der Ausweitung der Sprachpraxis und der teilweisen Einbeziehung der Didaktik/Methodik noch immer dominant fachwissenschaftlich orientierten Umschulungsstudiengang.

2. Das Fach Didaktik/Methodik in der Umschulung

2.1. Stellenwert des Faches in der Umschulung

Entscheidet man sich bei der Erstellung eines Curriculums für die Umschulung wie vorgeschlagen für einen Kompromiß zwischen dem wissenssystematischen und dem pragmatisch-funktionalen curricularen Ansatz, so muß der

Didaktik/Methodik DaF ein weit höherer Stellenwert eingeräumt werden als in der traditionellen Lehrerbildung in Ungarn.¹⁰ Für angemessen halte ich einen Anteil von etwa 9–10 Semesterwochenstunden im Verlauf der dreijährigen Umschulung, wie es an der JPTE in Pécs vorgesehen ist.¹² Bei einer erheblich geringeren Stundenzahl, die an den anderen Hochschulen eher die Regel ist, würde m.E. die berufsbezogene Ausbildung der Umzuschulenden vernachlässigt, während eine erheblich höhere unter den gegebenen institutionellen und personellen Bedingungen sicher nicht zu leisten ist.¹³ Schon die vorgeschlagenen 9–10 Semesterwochenstunden in Didaktik/Methodik DaF (= max. 14% der Gesamtstundenzahl) gehen – auch bei Beteiligung ausländischer Lehrkräfte – zumindest bis an die Grenze der personellen Möglichkeiten der ungarischen Hochschulen. Daher stellt sich dringend die Frage nach der „Ausbildung der Ausbilder“, d.h. jetzt vor allem nach der möglichst raschen Qualifizierung geeigneter Lehrkräfte.

Ein Teil der Stunden in Didaktik/Methodik DaF sollte als eine Art Eingreifprogramm schon zu Beginn des Umschulungsstudiums liegen, da die Umzuschulenden ja ohne entsprechende Qualifikation meist bereits Deutsch unterrichten; der Schwerpunkt der Stunden dagegen eher in den fortgeschrittenen Semestern, wenn schon auf fachwissenschaftliches Grundlagenwissen zurückgegriffen und zumindest exemplarisch die Frage nach dessen Umsetzbarkeit im Unterricht gestellt werden kann.¹⁴

Fachdidaktische Fragestellungen müssen jedoch auch außerhalb der Lehrveranstaltungen in Didaktik/Methodik DaF eine wesentliche Rolle spielen. So sollten in allen an der Umschulung beteiligten germanistischen Teildisziplinen die Relevanz der jeweiligen fachwissenschaftlichen Inhalte für den Deutschunterricht thematisiert und Überlegungen zu deren Vermittlung angestellt werden. Von besonderer Bedeutung ist hier der enge Bezug der Sprachpraxis zur Didaktik/Methodik DaF. Sprachpraktische Übungen bieten die Gelegenheit zur Selbsterfahrung, zur Reflexion über den eigenen Spracherwerb sowie über methodische Fragestellungen der Anlage und Organisation des Unterrichts. Sie bereiten damit fachdidaktische Lernprozesse vor. Wenn die Umzuschulenden in den sprachpraktischen Übungen selbst positive Sprachlernerfahrungen machen können, sind sie auch weit eher bereit, ihre eigene Unterrichtspraxis vor diesem Hintergrund zu überprüfen. Gerade in den sprachpraktischen Seminaren müssen daher „diejenigen Verfahren praktiziert (werden-HWS), die die Lehrenden nach Möglichkeit in ihr eigenes Unterrichtsverhalten integrieren sollen“.¹⁵

2.2 Ziele, Inhalte und Verfahren im Fach Didaktik/Methodik Deutsch als Fremdsprache

2.2.1. Ziele

Da ein Gesamtcurriculum für die Umschulung nicht vorliegt, ist es für einen ausländischen Lehrenden an einer ungarischen Hochschule schwierig, Ziele für die didaktisch-methodische Ausbildung zu formulieren. Als allgemeines Ziel der Didaktik/Methodik DaF in der Umschulung soll daher – in Anlehnung an den Entwurf für ein Sprachlehrercurriculum an der ELTE – lediglich festgelegt werden:

„Entwicklung einer angemessenen Unterrichtskompetenz für den Deutschunterricht“ in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I und II.¹⁶

Die Definition dessen, was „angemessene Unterrichtskompetenz“ im ungarischen Kontext bedeuten soll, ist im Rahmen eines Weiterbildungsstudiums für erfahrene Fremdsprachenlehrer nur im Diskurs mit diesen gemeinsam zu leisten. Vorgaben sind dabei etwa die im Entwurf für einen nationalen Rahmenlehrplan genannten Ziele des Fremdsprachenunterrichts,¹⁷ die mit der Betonung der praktischen Sprachfertigkeiten zur Kommunikation in der Fremdsprache m.E. eine Umorientierung des Unterrichts in Ungarn erforderlich machen.

Dennoch sind westliche didaktische Ansätze wie das Konzept einer lerner- und handlungsorientierten kommunikativen Didaktik lediglich als „Herausforderung zur Innovation“¹⁸ in die Diskussion einzubringen, als Anstoß zur kritischen Reflexion und Veränderung der eigenen Praxis. Auch in den westlichen Ländern bewährte Ansätze bedürfen zumindest der Anpassung an die ungarischen Lehr- und Lernbedingungen und -traditionen,¹⁹ denn ein reiner Import solcher Ansätze könnte mehr schaden als nutzen. Anzustreben ist nicht die Übernahme fertiger „Produkte“ (methodischer Konzepte, Lehrwerke, Unterrichtstechnologien), sondern die Unterstützung von Prozessen der Umorientierung und Veränderung. Die Lernziele zur Didaktik/Methodik DaF in der Umschulung sollen daher bewußt nicht an eine bestimmte Unterrichtskonzeption gebunden, sondern etwa im Sinne der folgenden Beispiele gefaßt werden:²⁰

Die Umzuschulenden sollen

- Ergebnisse der Sprachlehr- und -lernforschung auf ihre Relevanz für den Unterricht überprüfen und vor diesem Hintergrund die eigene Unterrichtspraxis kritisch reflektieren;
- unterschiedliche Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts kennen, analysieren und beurteilen;
- sich mit innovativen didaktischen Konzepten und Vorschlägen für den Unterricht auseinandersetzen und deren Eignung für den Unterricht in ungarischen Schulen überprüfen;

- Sprachunterricht im Fach DaF analysieren und Alternativen dazu erarbeiten;
- Unterrichtseinheiten in Kleingruppen planen und argumentativ begründen (sowie möglichst selbst durchführen und auswerten);
- Lernprobleme ihrer Schüler erkennen und in Gruppen Vorschläge zu deren Lösung entwickeln;
- Lehr-, Lern- und Sozialformen lernerorientiert und stoffadäquat einsetzen können;
- Lehr- und Lernmaterialien analysieren, beurteilen und verändern bzw. an die gegebenen Lehr- und Lernbedingungen anpassen;
- etc.

2.2.2. Inhalte

Als Beispiel zur Lernstoffauswahl im Fach Didaktik/Methodik DaF sei hier der (vorläufige) Lehrplan für die Umschulung an der JPTE in Pécs aufgeführt, der sich auf die im Studienjahr 1992/93 gültige Stundenverteilung bezieht:

1. *Semester*: Methoden des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache (Eingreifprogramm) / 2 Semesterwochenstunden
 - Grundfragen des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen (Selbsterfahrung/Erfahrungsaustausch/Information)
 - Methoden des Unterrichts DaF: Leistungen und Grenzen
 - Grammatik-Übersetzungs-Methode
 - audio-linguale/audio-visuelle Methode
 - kommunikativer Ansatz
 - methodische Konzeptionen in ungarischen Lehr- und Lernmaterialien (Grundschule/Gymnasium)
 - DaF in der Primarstufe
 - Aufbau einer Unterrichtseinheit im Unterricht DaF
 - Übungs- und Sozialformen
 - Übungen zu einzelnen Fertigkeitsbereichen (Schwerpunkt: HV, Sprechen, Phonetik/Intonation)
 - Spiele /Bilder / Lieder im Unterricht DaF
2. *Semester*: (keine Lehrveranstaltungen)
3. *Semester*: Arbeit mit Texten (Sachtexte/literarische Texte) im Unterricht Deutsch als Fremdsprache / (2 WST)
 - Überlegungen zum Leseprozess beim Lesen in der Fremdsprache
 - Lesestrategien und Verstehenshilfen
 - Übungen zum verstehenden Lesen in der Fremdsprache
 - Kriterien der Textauswahl (Texte für die verschiedenen Klassenstufen)

- Analyse/Diskussion von Unterrichtsbeispielen (Sachtexte – literarische Texte)
 - Erarbeitung/Besprechung von Unterrichtseinheiten zur Arbeit mit Texten (Sachtexte/literarische Texte)
 - Grammatik in Texten
 - Vom Lesen zum Schreiben
 - Kreatives Schreiben
 - Texte in Lehrwerken
 - Wortschatzarbeit und Leseverstehen
 - Textarbeit zur Landeskunde
 - Unterrichtsprojekte zur Textarbeit
4. *Semester*: Grammatik lehren und lernen / (2 WST)
- Grammatik im kommunikativen Deutschunterricht
 - linguistische Grammatik vs. Lernergrammatik
 - kontrastiver Ansatz: Leistung und Grenzen
 - Fehleranalyse und -therapie
 - Lehr- und Lernschwierigkeiten
 - Aufbau einer Unterrichtseinheit zur Grammatik
 - Visualisierung von Grammatik
 - Grammatik in Lehrwerken für DaF
 - Erarbeitung/Besprechung von Unterrichtseinheiten
5. *Semester*: Lehr- und Lernmaterialien / (1 WST)
- Überblick über die Lehrwerkentwicklung DaF
 - Einführung in die Konzeption neuerer Lehrwerke
 - Vergleichende Analyse von Lehrwerken
 - Einsatz von Zusatzmaterialien
 - Lehrwerke für unterschiedliche Klassenstufen
 - Arbeit mit vorhandenen (defizitären) Lehrwerken
 - Landeskunde in Lehrwerken
6. *Semester*: Unterricht – Analyse und Training / (2 WST)
- Analyse von Videomitschnitten
 - Medieneinsatz
 - Lehrerverhalten
 - Lehrersprache
 - Lehr- und Lerntechniken
 - Mnemotechniken
 - Probleme der Leistungsmessung
 - Hospitation/Besprechung von Unterrichtsstunden
- + Vorstellung und Besprechung von Diplomarbeiten der Seminar Teilnehmer

2.2.3. Verfahren

Lehrveranstaltungen zur Didaktik/Methodik DaF im Rahmen der Umschulung wenden sich an ausgebildete und oft sehr erfahrene Fremdsprachenlehrer, die zudem meist bereits im Deutschunterricht eingesetzt sind. Es handelt sich daher im Grunde nicht um Lehrerausbildung, sondern um Veranstaltungen zur kontinuierlichen Lehrerfort- bzw. -weiterbildung, denn die Rückkopplungsmöglichkeit zur Praxis ist ständig gegeben und das in den Seminaren Gelernte kann dort überprüft und wieder in Frage gestellt werden. Dies bietet die Chance zu einer wesentlich besseren Verankerung neuer Einstellungen, Kenntnisse und Handlungskompetenzen, die sich in die Unterrichtskonzeption der Umzuschulenden integrieren lassen. Dazu müssen die Lehrveranstaltungen bei den Bedürfnissen und Alltagsproblemen dieser Lehrer ansetzen und kooperativ mit ihnen nach Lösungen suchen, sie müssen aber gleichzeitig auch auf ihre Kreativität und Innovationsbereitschaft setzen und neue methodisch-didaktische Verfahren zur Diskussion stellen. Es ist also die Balance zu finden „zwischen der notwendigen Anregung und Irritation des routinierten Lehrers von außen und dem Eingehen auf den Lehreralltag“.²¹

Lehrerfortbildung kann nach Krumm „am ehesten ihr Ziel erreichen, wenn sie [...] diejenigen Verfahren praktiziert, die die Lehrenden nach Möglichkeit auch in ihr eigenes Unterrichtsverhalten integrieren sollen“.²² Sie muß daher teilnehmerorientiert, handlungsorientiert und mitbestimmt sein. Didaktisch-methodische Verfahren müssen „erfahren, reflektiert und angewendet werden können; Ziel kann nicht sein, über diese Verfahren zu informieren“.²³ Daher sollte in den Lehrveranstaltungen zur Didaktik/Methodik DaF grundsätzlich auf Vorlesungen verzichtet werden, vielmehr sind die Inhalte gemeinsam mit den Teilnehmern zu erarbeiten. Dabei kommt dem Austausch mit den Kollegen bei der Arbeit in der Kleingruppe und der gleichberechtigten Diskussion der Ergebnisse im Plenum eine besondere Bedeutung zu.

Aufgabenstellungen sollen sich auf die berufliche Praxis der Umzuschulenden beziehen, damit die Erprobung und Überprüfung der Erkenntnisse möglich ist. Eine gewisse Abstraktion von der derzeitigen beruflichen Praxis bleibt jedoch schon aufgrund des unterschiedlichen Erfahrungshorizonts der Teilnehmer und der schulstufenunabhängigen Ausbildung unumgänglich.²⁴ In der Regel sind authentische Materialien (Lehrwerke, Lehr- und Lernmaterialien, Videodokumentationen von Unterricht) Ausgangspunkt von Analysen und Diskussionen bzw. von Didaktisierungen. Auch Phasen der Unterrichtssimulation bzw. der Selbsterfahrung als Lernender spielen als Anregung zur Reflexion über das eigene Lehr- und Lernverhalten eine wichtige Rolle in diesem Fortbildungskonzept. Innovative Anstöße werden jedoch längerfristig nur dann wirksam werden, wenn der Schritt zu ihrer Anwendung in der Unterrichtspraxis oder, wo dies nicht möglich ist, doch zumindest zum simulierenden Probehandeln vollzogen wird.

Vorträge und Schauprogramme durchreisender Referenten, so beeindruckend sie auch sein mögen, eröffnen nicht wirklich neue Horizonte. Sie ändern kaum etwas am Alltagshandeln der Lehrenden, an ihren verfestigten Routinen und subjektiven Unterrichtstheorien und bleiben unter diesen Umständen fast sinn- und chancenlos. Durch die langfristige kooperative Fortbildungsarbeit mit den Umzuschulenden sind dagegen positive Einstellungs- und Verhaltensänderung zu erwarten.

Anmerkungen

- ¹ Der Verfasser ist Referent des Goethe-Instituts Budapest für das Projekt zur Umschulung von Russischlehrern und Lehrbeauftragter für Didaktik/Methodik DaF an der JPTE in Pécs.
- ² Dies wird ausführlicher diskutiert bei: HANS-WERNER SCHMIDT: Fachbezogener Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Probleme der Umsetzung didaktischer Konzeptionen bei der Entwicklung von Lehrwerken und deren Einsatz im Unterricht. (Dissertation). Tübingen 1988, S. 33 ff.
- ³ Vgl. HARTMUT SCHRÖDER: Aspekte einer Didaktik/Methodik des fachbezogenen Fremdsprachenunterrichts (Deutsch als Fremdsprache). (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 20) Frankfurt/Bern/New York/Paris 1987, S. 41.
Bei v.A. BUCHBINDER/W. H. STRAUB (Hg.): Grundlagen der Methodik des Fremdsprachenunterrichts. Leipzig 1986. S. 19 ff wird eine „allgemeine“ (= übereinzelsprachliche) und eine „spezielle“ (= einzelsprachenbezogene) Methodik unterschieden.
- ⁴ Vgl. WERNER REINECKE: Linguodidaktik. Zur Theorie des Fremdspracherwerbs. Leipzig 1985, S. 47 ff.
- ⁵ Vgl. PÁL TÓTH: Studie zum gegenwärtigen Stand der sprachlich-kommunikativen und soziokulturellen Qualifikation von Studenten und Hochschullehrern in Ungarn in den von TEMPUS als vorrangig bestimmten Bereichen als Voraussetzung für Mobilität und Kooperation mit Westeuropa. Budapest [unveröff. Manuskript (1991. S. 6.)]
- ⁶ Vgl. im folgenden: HANS-WERNER SCHMIDT: Vorüberlegungen zu einem Curriculum für die Umschulung von Russischlehrern. (Beitrag zur internationalen Konferenz 'Curriculumentwicklung' vom 19.–21. 05. 92 in Szombathely). (unveröff. Manuskript, S. 4ff. – erscheint 1992 im Konferenzband).
- ⁷ Ich halte den Terminus „Umschulung“ für problematisch, da er die bisherige Qualifikation der Studierenden zu entwerten scheint und insofern diskriminierend ist. Tatsächlich handelt es sich um einen Erweiterungsstudiengang zum Erwerb einer zusätzlichen Lehrbefähigung im Fach Deutsch. Dennoch benutze ich im folgenden weiter den in Ungarn eingeführten Terminus, um die Verständigung nicht zu erschweren.
- ⁸ Die Angabe bezieht sich auf das Alter der Umzuschulenden an der JPTE in Pécs.
- ⁹ Vgl. im folgenden: HANS-WERNER SCHMIDT: Vorüberlegungen zu [...] a.a.O., S. 7 ff.
- ¹⁰ Vgl. GERHARD NEUNER: Überlegungen zur Reform der Deutschlehrerausbildung in der Slowakei. In: Begegnungen (Zeitschrift des Slowakischen Deutschlehrerverbandes). 1992. H. O, S.17f.
- ¹¹ Zur traditionellen Lehrerausbildung in Ungarns s.a.: PÁL TÓTH: Studie zum gegenwärtigen Stand [...] a.a.O, S. 6.
- ¹² Dies entspricht im Verhältnis zur Gesamtstundenzahl in etwa auch dem Curriculumentwurf für die Sprachlehrerausbildung an der ELTE. (Vgl.: Institut für Deutsch als Fremdsprache an

der Eötvös-Loránd-Universität Budapest: Curriculum der 3jährigen Deutschlehrausbildung. Entwurf (unveröff. Manuskript 1991). Dort kommt jedoch die schulpraktische Ausbildung mit hoher Stundenzahl dazu, was bei den täglich praktizierenden Umzuschulenden m.E. in dieser Form nicht erforderlich ist.

- ¹³ Daher wäre der Vorschlag von Strauß für eine „zentrale Rolle der Fachdidaktik“ als „Kern- und Leitdisziplin“ der Deutschlehrausbildung im Ausland (vgl. DIETER STRAUß: Curriculumentwicklung in Schule, Lehreraus- und Lehrerfortbildung im Ausland. In: DIETRICH STURM: (Hg.): Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situationen und Tendenzen. München 1987. S. 140 ff) unter den gegebenen Bedingungen keinesfalls zu realisieren.
- ¹⁴ So etwa zum Verhältnis von linguistischer und pädagogischer Grammatik.
- ¹⁵ HANS-JÜRGEN KRUMM: Lehrerfortbildung – Hilfe zur Selbsthilfe oder Methodenexport? In: DIETRICH STURM (Hg.): Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situationen und Tendenzen. München 1987, S. 112.
- ¹⁶ Vgl. Institut für Deutsch als Fremdsprache an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest: Curriculum [...]. a.a.O, S. 4
- ¹⁷ Vgl. den 3. Entwurf des Landespädagogischen Instituts (OKI) 'Zielsetzungen und Rolle des Nationallehrplanes'. Hier: unveröff. Manuskript in deutscher Übersetzung, S. 7.
- ¹⁸ HANS-JÜRGEN-KRUMM: Lehrerfortbildung – Hilfe zur Selbsthilfe oder Methodenexport? a.a.O, S. 114.
- ¹⁹ Ausführlicher bei: HANS-WERNER SCHMIDT: Fachbezogener Unterricht Deutsch als Fremdsprache. a.a.O, S. 411 ff.
- ²⁰ Formulierung der Ziele im folgenden in Anlehnung an die „Ausbildungsordnung für die Dozentenausbildung des Goethe-Instituts“. [Goethe-Institut (Hg.): Ausbildungsordnung. München 1987, S. 4 ff.]
- ²¹ HANS-JÜRGEN KRUMM: Lehrerfortbildung – Hilfe zur Selbsthilfe oder Methodenexport? a.a.O, S. 112.
- ²² ebd.
- ²³ BERND KAST: Mit „Bahnwärter Thiel“ zu mehr Demokratieverständnis? Mittel- und Osteuropa zwischen notwendigen Konzepten und konzeptionellen Nöten. In: PRISMA. Aus der Arbeit des Goethe-Instituts. 1991, H. 1, S. 18.
- ²⁴ Die Vermittlung von „Tips und Tricks“ bzw. von Unterrichtsrezepten kann ohnehin zumindest kein vorrangiges Ziel sein, da Didaktik/Methodik DaF nicht als technologische Disziplin mißverstanden werden darf.